

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 354. 11. Jahrgang

Montag, 22. Dezember 1941

Provinz Wellesley völlig besetzt

Japan Herr im südwestlichen Pazifik - Ueber 100 Britenschiffe bei Hongkong eingeschlossen Massenangriffe der Luftwaffe auf Philippinen-Stützpunkte



Bergbewohner der Zentralkordillere von Nordluzon (PBL.)

Neuer Vorstoß südlich von Kedah

Totio, 21. Dezember

Die Japaner haben die Malanaproviz Wellesley, wie „Totio Wahi Schimbun“ in einem Sonderbericht meldet, nunmehr völlig besetzt. Die Provinz Wellesley liegt südlich des noch vor kurzem hart umkämpften Kedah-Gebietes. Sie hat eine Größe von 747 Quadratkilometern und ist verhältnismäßig dicht besiedelt.

Die Marineabteilung des kaiserlichen Hauptquartiers gab bekannt, daß japanische Seestreitkräfte in engem Zusammenwirken mit Einheiten der Armee die noch vom Feind verbleibenden besetzten Punkte auf der Insel Hongkong angreifen und gleichzeitig die Gewässer um Hongkong völlig beherrschen. Trotz verzweifelter Gegenwehr der feindlichen Truppen werde ein besetzter Punkt nach dem an-

deren nach schwerem Bombardement besetzt. Das ganze Gebiet um Hongkong sei von japanischen Kriegsschiffen eingeschlossen. Den zahlreichen britischen Kanonenbooten, Zerstörern und Minenlegern sowie den anderen Schiffen — die Gesamtzahl wird auf etwa 100 geschätzt — sei es dadurch praktisch unmöglich gemacht, der Vernichtung oder der Ausbringung zu entgehen. Bereits jetzt sei mehr als die Hälfte dieser Fahrzeuge verlenkt worden.

Die Philippinen

Bisher für viele nur ein geographischer Begriff, treten heute die Philippinen in den Vordergrund der weltpolitischen Beachtung. Roosevelts Ausruf gegen den Frieden und seine manischen Wunschträume, die er für Wirklichkeiten nahm, haben den Krieg im Fernen Osten entfesselt. Japan, dessen Friedensbemühungen im Weichen Laufe höhnvoll zurückgewiesen wurden, zog das Schwert und schlug zu. Die ersten Tode trafen USA schwer. Auf den Philippinen, diesem südlichen Stützpunkt der nordamerikanischen Weltentfaltung im Pazifik, haben sich Kämpfe und Schlachten entwickelt, die unumkehrbar die japanische Niederlage der USA-Streitkräfte voraussehen lassen. Die ersten japanischen Angriffe richteten sich gegen Cavite, den historischen Punkt, vor dem die USA-Schlachtschiffe 1898 die schwache spanische Flotte vernichteten und Manila den Spaniern raubten. Die deutsche Flotte unter dem Oberbefehl des Großadmirals Prinz Heinrich von Preußen war Zeuge dieser ungleichen Seeschlacht. Die internationalen Geleise hinderten sie daran, dem Hilferuf der Spanier Folge zu leisten.

Es gilt jetzt, die außerordentlichen wehrpolitischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Philippinen zu werten, die sich aus 7000 Inseln und Inselchen zusammensetzen, einen Gesamtumfang von 206 000 Quadratkilometern haben und rund 14 Millionen Einwohner zählen. Die Inselgruppe bildet eine natürliche Fortsetzung Japans. Die Nordamerikaner haben, seit sie die Inseln mit Westlag belegten, zivilisatorisch manches, aber kulturell nichts geleistet. Die englische Sprache hat sich nicht als Allgemeinut einzubürgern vermocht. Das Spanische ist noch immer die Sprache der Politik und der Gesellschaft geblieben. Nach der Besetzung der Inseln hatten die Nordamerikaner manche schwere Kämpfe mit den Philippinos zu bestehen, die sich nicht der Fremdberrschaft unterwerfen wollten. Auch der jetzige Präsident der Philippinen, Manuel Quezon, nahm unter der Führung des Freiheitshelden Aguinaldo an diesen Kämpfen gegen die Amerikaner teil.

Während der nordamerikanischen Wirtschaftskrise im Jahre 1929 begann man in Washington ernstlich an eine Lösung der Philippinenfrage zu denken und die Unabhängigkeit des Inselreiches in Erwägung zu ziehen. Zu viele Philippinos wanderten nach den Vereinigten Staaten aus. Die Rübenaufzucht schloffen sich dem Gewerkschaftsbund an, der eine Lohnrückbildung durch die Einwanderer befürchtete. Die am kubanischen Zuckermarkt und Rohzuckermarkt stark interessierten amerikanischen Plantagenbesitzer bekämpften den Philippinenzucker. Die Landwirte empfanden die Einfuhr des Manilakanfes als lächerlich, kurz nach längeren Debatten im Kongress kamen 1932 die Grundgesetze zum Unabhängigkeitsgesetz zustande. Die Selbstfreiheit sollte schrittweise verschwinden, eine autonome Verwaltung wurde eingeführt, und 1945 sollte die volle Unabhängigkeit der Philippinen nach der Zurückziehung der militärischen Besatzung proklamiert werden. Aber der Mensch denkt und Roosevelt lenkt! Es dauerte nicht lange, so wurde es um die Unabhängigkeitsverfassung, die in Manila mit unbeschreiblicher Begeisterung angenommen worden war, sehr still. Die englische Zeitschrift „Round Table“ hielt dem amerikanischen Kongress eine scharfe Strafpredigt: Es könne sein, daß der amerikanische Beschluß die Philippinen betreffend, den Japanern eine leichte Eroberung in den Schos lege, der nördliche Teil des Pazifik könne zu einem japanischen mare nostrum und zu einem mare clausum für die Engländer und Nordamerikaner werden. Man nahm sich diese Rahnungen in Washington zu Herzen und hörte auf, die militärischen Stellungen auf den Philippinen abzubauen, sie wurden im Gegenteil immer mehr verstärkt. Unterdessen aelana es dem japanischen Unternehmungsgeist, immer tieferen Fuß auf dem Inselreich zu fassen. Nach Aufhebung der Selbstfreiheit begannen die japanischen Baren den Markt auf den Philippinen zu überschwemmen. Die wichtige Bananenernte aertzt ganz in japanische Hände. Aber auch andere kulturelle Bande wurden zwischen Manila und Tokio geknüpft. Japanisch-philippinische Freundschaftsbeziehungen wurden acariend und viele junge Philippinos, die früher ihre Bildung an den

In des Führers Hand vereinigt

Gesamtwehrrmacht und Oberkommando des Heeres unter einem Befehl

Berlin, 21. Dezember

Als der Führer am 4. Februar 1938 die Befehlsgewalt über die gesamte Wehrrmacht persönlich übernahm, geschah dies in der Sorge vor der schon damals drohenden militärischen Auseinandersetzung um die Freiheit des deutschen Volkes. Die Staatsräson verlangte gebieterisch die Zusammenfassung aller Kräfte in einer Hand. Nur so konnte die Vorbereitung auf einen erfolgreichen Widerstand gelingen, von dem man wußte, daß er noch weit mehr als der von den gleichen Gegnern dem deutschen Volke aufzuzwingende Weltkrieg 1914 bis 1918 zu einem „totalen Krieg“ führen würde. Außerdem sprach aber noch das Bewußtsein einer inneren Berufung und der ihm eigene Wille zur Verantwortung mit, als sich der Staatsmann Adolf Hitler entschloß, sein eigener Feldherr zu sein.

Der Verlauf dieses Krieges hat die Wichtigkeit dieser Erkenntnis mehr und mehr bestätigt. In vollem Maße legte sie sich erst durch, als mit dem Feldzug im Osten der Kriegsausmaße annahm, die alle bisherigen Voraussagen übertrafen. Die Größe der Kriegsschauplätze, die enge Verflechtung der operativen Landkriegführung mit den politischen und wirtschaftlichen Zielen sowie der zahlenmäßigen Umfang des Heeres im Verhältnis zu den anderen Wehrrmachtteilen drängten den Führer, die Operationen und die Richtung des Heeres seinen Intuitionen folgend auf das härteste zu beeinflussen und sich alle wesentlichen Entschlüsse auf diesem Gebiet persönlich vorzubehalten. In folgerichtiger Weiterführung seines Entschlusses von 4. Februar 1938 hat sich der Führer daher am 19. Dezember 1941 entschlossen, unter voller Würdigung der Verdienste des bisherigen Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, die Führung der Gesamtwehrrmacht mit dem Oberkommando des Heeres in seiner Hand zu vereinigen. Aus diesem Anlaß hat er nach-

stehenden Aufruf an die Soldaten des Heeres und der Waffen-SS erlassen:

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS! Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes zur Sicherung seiner Existenzbedingungen für die Zukunft, zur Befreiung der Weltlichkeit, und alle 20 oder 25 Jahre unter einem neuen Vorwand — aber im tiefsten Grunde stets aus den gleichen jüdisch-kapitalistischen Interessen heraus — mit Krieg zu überziehen, acht seinem Höhe- und Wendepunkt entgegen.

Dem Deutschen Reich und Italien sowie den bisher mit uns verbündeten Staaten wurde das Glück zuteil, in Japan eine Weltmacht als neuen Freund und Kampfgenossen erhalten zu haben. Es sollte unter den gleichen Vorwänden und Formen abgedroselt werden wie wir selbst. Mit der blitzschnellen Vernichtung der amerikanischen Pazifik-Flotte sowie der britischen Streitkräfte in Singapur, der Besetzung zahlreicher englisch-amerikanischer Stützpunkte in Ostafrika durch die japanische Wehrrmacht tritt nun dieser Krieg in ein neues für uns höchstes Stadium.

Damit stehen nun aber auch wir vor Entschcheidungen von weltweiter Bedeutung. Die Armeen im Osten müssen, nach ihren unvergänglichen und in der Weltgeschichte noch nie dagewesenen Siegen gegen den gefährlichsten Feind aller Zeiten, nunmehr unter der Einwirkung des plötzlichen Wintereintritts aus dem Zug der Bewegung in eine Stellungsfrent gebracht werden. Ihre Aufgabe ist es, bis zum Anbruch des Frühjahrs genau so fanatisch und zäh das zu halten und zu verteidigen, was sie bisher mit einem unermesslichen Heldentum und unter schweren Opfern erkämpft haben. Von der neuen Ostfront wird dabei nichts anderes erwartet, als was die deutschen Soldaten einst vor 25 Jahren in vier russischen Kriegswintern schon geleistet hatten. Jeder deutsche Soldat muß dabei das Vorbild für unsere treuen Verbündeten sein.

Fortsetzung auf Seite 2

Unvermindert harte Kämpfe

Wirkungsvoller Einsatz der Luftwaffe — 39 Sowjetpanzer vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Dez.

Das Oberkommando der Wehrrmacht gibt bekannt: Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront halten mit unverminderter Härte an. Mehrere harte Angriffe des Feindes wurden abgeschlagen. Im Abschnitt eines Armeekorps wurden hierbei 39 sowjetische Panzer vernichtet. Auch an der Einschließungsfront von Penningrad wurden heftige von Panzern unterstützte Ausbruchversuche unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Hierbei wurden 19 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Luftwaffe bekämpfte mit harter Wirkung feindliche Truppen- und Nachrauskolonnen, Panzeransammlungen, Batterie- und Munitionslagerungen. Im nördlichen und im finnischen Abschnitt der Ostfront wurden Truppenbewegungen des Feindes durch Vernichtung von Nachschubmaterial, Eisenbahnanlagen und Gleisanlagen erfolgreich gestört.

Die englischen Luftkräfte erzielte die Luftwaffe in der letzten Nacht Bombenvolltreffer in einem großen Industriewerk. Aufklärungsflugzeuge beschädigten im Seegebiet um England zwei feindliche Schiffe durch Bombentreffer.

In Nordafrika dauern die Kämpfe unter heldenhaftem Einsatz aller Erd- und Luftkräfte der Verbündeten an. Ein deutscher Kampfpanzerverband vernichtete beim Angriff auf einen britischen Flugplatz und auf Fahrzeugansammlungen des Feindes mehrere Flugzeuge und zahlreiche Panzerfahrzeuge.

In der Zeit vom 18. bis 19. Dezember 1941 verlor die sowjetische Luftwaffe 81 Flugzeuge; davon wurden 45 in Luftkämpfen und 36 durch Artillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 18 eigene Flugzeuge verloren.

Mindestens neun U-Boote versenkt

Totio, 21. Dezember

Die japanische Marine versenkte seit Kriegsbeginn neun feindliche U-Boote. Das Schicksal weiterer feindlicher U-Boote, die angegriffen wurden, ist ungewiß, da keine zuverlässigen Beobachtungen möglich waren. Ein japanischer Zerstörer nahm 32 Besatzungsmitglieder eines versenkten feindlichen U-Bootes auf, darunter 5 Offiziere.

Giftgas auf Guam gefunden

Totio, 21. Dezember

Die Presseabteilung der kaiserlichen Hauptquartiere der Armee und der Marine erklärt zur Entdeckung von Giftgaswaffen auf der Insel Guam, das Vorhandensein derartiger Waffen deutet in unverkennbarer Weise auf die Absichten eines Einmarsches gegen die Japaner hin. Dadurch werde einwandfrei bewiesen, was unter der nordamerikanischen Menschlichkeit zu verstehen ist. Glücklicherweise seien die Nordamerikaner wegen der Schnelligkeit des japanischen Angriffs nicht in der Lage gewesen, das Gas anzuwenden, doch sei dessen ungedacht schon der Besitz des Giftgases eine Verletzung des Internationalen Abkommens.

Zunehmende Gärung in Indien

Von unserem af-Bachrichterstatter

Ranton, 21. Dezember

Die Aufforderung der Regierung von Madras, in allen öffentlichen Gärten und auf den Plätzen Gräben anzulegen, hat die Nervosität der Bevölkerung verstärkt. Die Regierung hat den Zugverkehr erweitert, um die Tausende von Evakuierten wegfürdern zu können, die sich insbesondere aus Kalkutta ins Innere des Landes begeben. Alle wichtigen Dokumente wurden aus Kalkutta weggeschafft. Um der Nervosität der Bevölkerung zu begegnen, hat die bengalische Regierung in Kalkutta Flugblätter verbreitet, in denen die Forder aufgebort werden, Ruhe zu bewahren.

Bulgariens nationales Ideal

Sofia, 21. Dezember

König Boris empfing die mit der Uebergabe der Antwort auf die Thronrede beauftragte Abordnung und hielt dabei folgende Ansprache: „Die Außenpolitik Bulgariens baute sich immer auf das nationale Ideal auf, das heißt auf der Einigkeit des bulgarischen Volkes. Wir sind glücklich, zu erleben, daß dieses Ideal in treuer Freundschaft und aufrichtiger Zusammenarbeit mit den Achsenmächten verwirklicht wird. An der Seite aller anderen Mächte des Dreimächtepakts und in voller Solidarität mit ihnen leisten wir unseren beschlossenen Beitrag bei der Errichtung der europäischen Neuordnung.“



Unterstützung der Vereinten Staaten zu vollkommener Pflicht, begaben sich jetzt nach Japan. Der Präsident der Philippinen, Quezon, ist unter der Aufsicht des nordamerikanischen Hohen Kommissars Dittator des Inselreiches. Kurz vor Ausbruch des Krieges hat er Washington besucht, um Roosevelt Vorstellungen wegen der ungenutzten Verteidigungsmöglichkeiten der Philippinen zu machen, wobei er indirekt Klagen gegen den Hohen Kommissar vorbrachte. Quezon ist während seiner ganzen Laufbahn ein vorsichtiger Mann gewesen, der es immer mit der härteren Partei hielt und der sich auch mit den Nordamerikanern zu stellen verstand. Wie weit seine Politik dabei von ethischen Motiven beeinflusst war, läßt sich schwer bestimmen. Für ihn, ebenso wie für die Philippinen, hat erst eine Entscheidung lokalen Charakters, die erfaßt das gesamte ostasiatische Problem mit allen seinen Weiterungen. Das neue Aßen, das den Völkern Frieden und Wohlstand bringen soll, nähert sich der Bewirkung.

**In des Führers Hand vereinigt**

Fortsetzung von Seite 1

Darüber hinaus aber werden, so wie im vergangenen Winter, neue Verbände aufgestellt und vor allem neue und bessere Waffen ausgearbeitet. Der Kampf der Front nach dem Westen wird von starkem bis zur spanischen Grenze verstärkt. Die Schwierigkeiten der Draufgabe der Verbindungen dieser Front, die heute einen ganzen Monat umspannen und bis nach Nordafrika reichen, sind zu überwinden. Auch dies wird gelingen. Die Vorbereitungen zur sofortigen Wiederaufnahme des offensiven Kampfes im Herbst bis zur endgültigen Vernichtung des Generals im Osten müssen unverzüglich getroffen werden. Die Einleitung entscheidender anderer Kriegsmassnahmen steht bevor. Diese Aufgaben erfordert es, daß die Wehrmacht und Heimat zur höchsten Leistung angehalten und zum gemeinsamen Einsatz gebracht werden. Der hauptsächlichste Träger des Kampfes der Wehrmacht aber ist das Volk.

Ich habe mich deshalb unter diesen Umständen heute entschlossen, als Oberster Befehlshaber der deutschen Wehrmacht die Führung des Heeres selbst zu übernehmen.

Soldaten!

Ich kenne den Krieg schon aus den vier Jahren des gewaltigen Ringens im Westen 1914/18. Ich habe den Zehrenden fast aller großen Materialschäden als einfacher Soldat selbst miterlebt. Zweimal wurde ich verwundet und drohte endlich zu erblinden. Mir ist daher nichts fremd, was auch euch quält, belastet und bedrückt. Allein ich habe nach vier Jahren Krieg in keiner Sekunde an der Wiedererhebung meines Volkes gezweifelt und es mit meinem fanatischen Willen als einfacher deutscher Soldat fertiggebracht, die ganze deutsche Nation nach mehr als fünfzehnjähriger Arbeit wieder zusammenzuführen und von dem Todesurteil von Versailles zu befreien.

Meine Soldaten!

Ihr werdet es daher verstehen, daß mein Herz ganz euch gehört, daß mein Wille und meine Arbeit unbeeinträchtigt der Größe meines und eures Volkes dienen, daß mein Verstand und meine Entscheidungskraft aber nur die Verteidigung des Heeres kennen, das heißt die heilige Bestimmung dieses Krieges. Was ich für euch tun kann, meine Soldaten des Heeres und der Waffen, in der Führung und in der Führung, wird gelassen. Was ihr für mich tun könnt und tun werdet, das weiß ich: mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres deutschen Volkes. Der Vergeltung aber wird der Sieg seinen tapferen Soldaten nicht verweigern!

Führerhauptquartier, 19. Dez. 1941.

Adolf Hitler.

**Einheitlichem Kommando unterstellt**

Wien, 21. Dezember

Der Ausbruch des Konfliktes im Pazifik veranlaßt die französische Regierung, sämtliche französischen Besatzungen im Ärmelkanal, im Indischen Ozean, im Pazifik und in Ozeanien einer einzigen Autorität zu unterstellen. Durch ein im amtlichen Bulletin erschienenes Dekret werden dem Generalgouverneur von Indochina, Admiral Decoux, die Funktionen eines Oberkommandos im Pazifik übertragen.

**Singapur nicht mehr Wirtschaftszentrale**

Bedrohliche Versorgungslage — Luftangriff auf die Burma-Straße

Stockholm, 21. Dezember

In neutralen Handels- und Wirtschaftsfreien unterdrückt man die schweren Auswirkungen der bisherigen japanischen Erfolge in Malaya auf die Wirtschaft und die Versorgung Singapurs. Als besonders wichtig wird der Verlust vor allem Weidens und Melantans deswegen bezeichnet, weil in ihnen der zur Versorgung der Industrievorkommen Singapurs und der indischen Vorkommen notwendige Reis angebaut wird. Aus den Nordbezirken kam ein Drittel des Reisverbrauchs Singapurs. Die übrigen zwei Drittel wurden aus Thailand geliefert. Beide Quellen sind zur Zeit verschnitten. Die Reisvorkommen reichen nur eine beschränkte Zeit, zumal sich Tausende von Flüchtlingen in den indischen Bezirken anzusammeln beginnen.

Die Mänumna des Hinterlandes von Penang gerahmt England ferner des reichsten Zinngebietes der malayischen Halbinsel. Der japanische Vorstoß an der Ostküste entzieht England auch die wichtigen Erzvorkommen. In großer Gefahr befinden sich auch die einzigen Kohlenbergwerke Malayas. Ihr Verlust würde die Industrie und das Eisenbahnnetz binnen kurzem lahmlegen.

Nach einem Bericht der Agentur Domei aus

**Epochemachendes Ereignis für Ostasien**

Japans Außenminister über die Bedeutung des Zehnjahr-Bündnisses mit Thailand

Tokio, 21. Dezember

Anlaßlich des Abschlusses des zehnjährigen Bündnisvertrages zwischen Japan und Thailand gab Außenminister Togo eine Erklärung ab, die eingangs auf die schon seit Jahren bestehenden Freundschaftsbände zwischen den beiden Nationen hinweist. Zur Stärkung dieser Freundschaft sei bereits vorläufig ein Freundschaftspakt abgeschlossen worden. Zu Beginn dieses Jahres sei dann durch Vermittlung Japans der Grenzstreit zwischen Thailand und Französisch-Indochina friedlich beigelegt worden, wobei Thailand seine verlorenen Gebiete zurückgewinnen konnte. Gleichzeitig wurde ein japanisch-thailändisches Protokoll unterzeichnet, das eine gegenseitige Verständigung in politischen Fragen vorsah und zur weiteren Vertiefung der Beziehungen beitrug.

Zeit vielen Jahren sei Thailand Gegenstand politischer Intrigen und wirtschaftlicher Ausbeutung seitens Englands gewesen. Schon vor langer Zeit habe der derzeitige Premierminister Thailands die Autonomie in thailändischen Staatsangelegenheiten befürwortet

und zu diesem Zweck die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Thailand zu stärken verucht. Nach Beginn des japanischen Krieges gegen die USA und England sei zwecks Verhinderung einer britischen Besetzung Thailands der japanische Botschafter beauftragt worden, auf dem Verhandlungswege die thailändische Zustimmung für den Durchmarsch japanischer Streitkräfte zu erhalten. Diesem Vorhaben habe Premierminister Songgram zugestimmt. Seitdem seien die Verhandlungen zwecks Vereinarung der beiderseitigen Beziehungen heftig fortgesetzt worden. Am 11. Dezember wurde eine Übereinstimmung der Ansichten hinsichtlich des Abschlusses eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses erzielt und der sofort ausgearbeitete Vertragsentwurf ist in Bangkok unterzeichnet worden.

Togo nennt abschließend den Pakt ein epochemachendes Ereignis in der Geschichte Ostasiens, denn Thailand habe klar und konzentriert seine Entschlossenheit ausgedrückt, den derzeitigen Krieg gegen die USA und das britische Empire in Zusammenarbeit mit Japan bis zum Endsiege durchzukämpfen.

**Zahlreiche Transportzüge vernichtet**

Murman-Bahn unter der Wirkung deutscher und finnischer Fliegerangriffe

Berlin, 21. Dezember

Große Teile der Murman-Bahn, die noch in bolschewistischer Hand sind, liegen Tag für Tag unter der Wirkung deutscher und finnischer Bombenangriffe. Unschwerfand und sich ergänzend liegen die Beschießungen der Verbände ihre Aufgabe. Tiefangriffe richteten großen materiellen Schaden an und verursachten anhaltende Störungen im Verkehr. Viele Transportzüge, die auf der Strecke liegen blieben, wurden durch deutsche und finnische Bomber völlig vernichtet oder so schwer beschädigt, daß auch die neue Hindernisse darstellten. Bei Operationen über der Küstenhälfte wurden Anzahl von Angriffen unternommen und dabei zahlreiche Fahrzeuge vernichtet.

In harten Kämpfen wehrten die deutschen Truppen die noch immer anhaltenden starken Feindangriffe im mittleren Abschnitt ab. Die sich immer wiederholenden Angriffe der

Bolschewiken verstärkten den Widerstandswille unserer Truppen. Trotz der Unbillen des scharfen Winterwetters leisteten die deutschen Verbände dem ankämpfenden Feind überall ein distantes Abwehrfeuer entgegen, in dem sich die bolschewistischen Vorstöße festließen. Der Gegner ließ an vielen Stellen viele Hunderte von Gefallenen auf dem Kampfraum zurück. Wo durch Boden- oder Luftangriffe Vereinstellungen und Truppenansammlungen der Bolschewiken festgehalten wurden, triffen Artillerie und Kampfflieger ein und zerstörten diese.

Mit härteren infanteristischen Kräften, die zum Teil durch Panzerkampfwagen unterstützt wurden, rannte der Gegner im Kampfraum um Veniarad in breiter Front und in mehreren Wellen gegen die deutschen Stellungen an. Alle Angriffe ließen sich in den Hindernissen vor den deutschen Stellungen und unter der Wirkung des zusammengefaßten Feuers aller Waffen fern.

**Versenkung eines Kreuzers bestätigt**

Deutsche Luftwaffe bombardierte wirksam Tobruk und La Valetta

Rom, 21. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: Befehllich von Terna, das von feindlichen Streitkräften besetzt wurde, hält der Druck gegen unsere Divisionen an. Bei Sollum und Bardia fanden örtliche Kämpfe statt.

Deutsche Luftwaffenverbände führten mit sichtbarem Erfolg in der Nacht zum 20. Dezember heftige Angriffe auf militärische Ziele in Tobruk durch. Eine Raketenartillerie wurde vernichtet. Weitere deutsche Luftwaffenverbände bombardierten am Morgen des 21. Dezember wirksam die Hafen von La Valetta (Malta).

Wirksam Tobruk und La Valetta

Eine unserer Marine-Auffklärungsflugzeuge, das von drei Spitfires angegriffen wurde, ist nach einem davon ab, traf einen zweiten und kehrte unverletzt zu seinem Stützpunkt zurück. Zwei von den im Wehrmachtbericht vom Freitag als vernichtet gemeldeten Flugzeugen trafen inzwischen in ihren Stützpunkten ein und meldeten den Abschluß zweier feindlicher Jagdflugzeuge.

Nachträglich eingetroffene Nachrichten bestätigen die Versenkung des feindlichen Kreuzers, der, wie im Wehrmachtbericht vom letzten Montag gemeldet, im östlichen Mittelmeer von einem unserer U-Boote torpediert wurde.

**Amerika spürt den Krieg**

rd. Berlin, 21. Dezember

So schnell und unaufhaltsam schwanen die Wellen des Pazifikkrieges der Peripherie des riesigen Kampfgebietes an, daß Amerikas Küste schon am Ende der zweiten Kampfwoche zum Kriegsschauplatz wurde. Der erste U.S.-Zerstörer, der fast in Sichtweite der kalifornischen Küstenwachen von dem Torpedo eines japanischen U-Bootes in die Tiefe gerissen wurde, hatte auf die amerikanische Öffentlichkeit dieselbe schockartige Wirkung, wie vor Tagen das Auftauchen japanischer Krieger in Australien. Den kaum behobenen Verdunkelungsangriffen ist eine allgemeine U-Boot-Furche gefolgt.

**Admiral Richardson muß gehen**

Stockholm, 21. Dezember

In seiner Wit über die schweren Verluste der U.S.-Marine in Pearl Harbour schied Roosevelt nun auch den Vizeadmiral Richardson ab und ernannte an seiner Stelle den Admiral King zum Befehlshaber der U.S.-Flotte.

**Kürznachrichten**

**Italienische Spende für das Deutsche Rote Kreuz.** Die italienische Postbank in Berlin hat alle Beiträge, die für das Rote Kreuz der Deutschen im Rahmen des Schauspiel „Cavalleria“ von Mascagni-Rossini in Deutschland eingingen, deutschen Hilfsvereinstellungen zur Verfügung gestellt. Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde diese hochherzige Stiftung für das Rote Kreuz bestimmt.

**Thailändische Freundschaftsbeweise.** Die japanischen Truppen in Thailand wurden von offiziellen Stellen und von der Bevölkerung mit Geschenken überschüttet. Auf vielen Plätzen wurden gemeinsame japanische und thailändische Paraden abgehalten.

**Madrid bekennt der gefallenen Soldaten.** In einer Madrider Kirche fand eine Gedenkfeier der Frontkämpfer für die Gefallenen der Blauen Division statt, an der fast alle Minister, General Moscardo sowie hohe Führer der Falange teilnahmen.

**So wüteten die Bolschewiken in Finnland.** Während des Winterkrieges wurden in Finnland durch die bolschewistische Luftwaffe 4000 Gebäude, darunter 870 Wohnhäuser, zerstört oder beschädigt. Insgesamt wurden 9000 Wohnungen durch Fliegerbomben zerstört.

**Ron Roosevelt in Kraft gesetzt.** Roosevelt unterzeichnete die neuen von Roosevelt verabschiedeten Militärgesetze über die Wehrpflicht der 20- bis 44-jährigen und die nationale Dienstpflicht aller 18- bis 64-jährigen.

**Heim und Schule für die Deutschen Malaislands.** Die Deutschen Malaislands werden in einem Großhaus ein neues deutsches Heim und eine neue Schule erhalten. Die Grundsteinlegung fand in Anwesenheit des deutschen Botschafters von Madrasen statt.

**Schon jetzt Organisation Ostasiens**

Tokio, 21. Dezember  
Japan muß mit Rücksicht auf eine voraus-sichtlich längere Kriegsdauer sofort Maßnahmen zur Erschließung der belebten Gebiete und zur Befriedung ihrer Bevölkerung treffen, erklärte der Präsident der Bank von Japan. Die Stärkung der wirtschaftlichen Macht sei in einem solchen Grade ebenso wichtig, wie militärische Siege. Neben der unmittelbaren Aufgabe, wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit zu erzielen, müssen in einem weitreichenden ostasiatischen Programm bereits heute verwaltungsmäßige Schritte für die Nachkriegszeit unternommen werden.



Der Feind im Land! — Bräutigam: Frühlein, ich habe keine Marken bei mir... können Sie mir nicht so unter der Hand... es soll ihr Schaden nicht sein... — Zeichnung: Fritz Möke

**Streiflichter**

Erinnerung an eine „Emden“-Tat

Die strategische Wichtigkeit von Penang aber kennen wir Deutschen gut aus unserer eigenen Seefriegsgeschichte: Im Weltkrieg 1914/18 war Penang der englische Flottenstützpunkt für die Seestreitkräfte, die den Eingang in die Straße von Malakka und den angrenzenden Teil des Indischen Ozeans bewachten. Diese Bewachung konnte England damals vor allem durch seine Verbündeten ausführen lassen, wofür seit 1914 außer einem japanischen Geschwader auch französische und russische Kriegsschiffe herangezogen waren. Diese fügten sich auf Penang. Als der deutsche Kreuzer „Emden“ im Herbst 1914 seinen Ruhm als Handelskreuzer im Indischen Ozean erwarb, beschloß sein Kommandant, Regattenkapitän von Müller, bei allmählicher Gelegenheit einen Angriff auf Penang zu unternehmen. Er führte diese Absicht am 9. Oktober 1914 aus. Im Morgengrauen fand der Kreuzer „Emden“ vor der Einfahrt von Penang und konnte in den Hafen eindringen, ohne von den feindlichen Wachtschiffen gebindert oder gemeldet zu werden. Im Hafen lagen der russische Kreuzer „Schmidschug“ (3180 Tonnen, acht 12-Zentimeter-Geschütze, zwei Torpedorohre) und drei französische Kreuzer. Die „Emden“ vernichtete den russischen Kreuzer, der ihr an Feuerkraft überlegen war, aus wenigen hundert Metern Entfernung durch zwei Torpedoschüsse. Beim Auslaufen ließ die „Emden“ auf einen vierten französischen Zerstörer „Mousquet“. Er wurde in kurzem Feuergefecht vernichtet. Nach dem Regreien eines Kreuzers und eines Zerstörers gefährt hatte, entwand die „Emden“, die sich aus Tornungsgründen eines vierten Schornsteins aus Vermeidung bedient hatte, wieder den Augen der Gegner. Die Tat der „Emden“ vor Penang schädigte das englische Ansehen auf der malayischen Halbinsel sehr erheblich. Die Nachwirkungen waren bald darauf in Singapur zu spüren, als sich indische Truppen weigerten, auf englische Transporter zu gehen. — Heute aber ist Penang den Engländern schon noch zwei Kriegswochen als Flottenstützpunkt verlorengegangen, wieder ein Zeichen dafür, daß diesmal die Weltlage für England und seine Verbündeten unvorteilhaft schlechter ist als im ersten Weltkriege.

**Eine umfangreiche Verlustliste**  
Genf, 21. Dezember  
Nach der neuesten Verlustliste des englischen Generalpostmeisters sind von der gegen Ende Oktober in London aufgegebenen Briefpost die Sendungen für Hawaii, Samoa, eine Anzahl Inselgruppen im Pazifik und für Süd- und Mittelamerika durch „feindliche Einwirkung“ verlorengegangen. Das gleiche gilt von Briefen und Druckfachen nach der Sowjetunion und der Inselwelt des Karibischen Meeres und von der Paketpost nach Hawaii, den Philippinen, Samoa, Kuba, Mexiko, der Panama-Kanalzone, Zypern, Aegypten, Palästina, dem Sudan und den USA. Verlorengegangen ist auch ein großer Teil der Luftpost nach den USA und Kanada.

**Das Ausland schreibt:**  
„Ungehinderter Rückzug“  
„Ein Kommuniqué aus Singapur besagt, daß durch die „Besiegung“ der Japaner bei einem Angriff in Nordwest-Malaya unsere Streitkräfte in die Lage versetzt wurden, sich „ungehindert“ über den Muda-Fluß zurückziehen.“  
Londoner Rundfunk.

**Südamerikas Lage**  
„Der Konflikt ist bisher noch nicht nach Amerika abgedrungen, da die Kämpfe sich in Ostasien abspielen. Daher betrifft der Krieg einseitig nur die USA. und Japan, keineswegs aber unseren ganzen Kontinent. Dieser Gesichtspunkt muß auf der Konferenz von Rio beachtet werden.“  
„La Fronda“ (Buenos Aires).

**Brasilien**  
Der Streit zwischen Brasilien und Argentinien über die Inselgruppe Malvinas (Falklandinseln) wird durch die Entscheidung des Völkerrechtsorgans in London beendet sein.

**Die Fronten**  
Die Fronten im Osten sind durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Murman-Bahn und die Beschießungen der Verbände ihre Aufgabe.

**Die Fronten**  
Die Fronten im Osten sind durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Murman-Bahn und die Beschießungen der Verbände ihre Aufgabe.

**Die Fronten**  
Die Fronten im Osten sind durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die Murman-Bahn und die Beschießungen der Verbände ihre Aufgabe.



Bild von d...

Wohl k...  
setzen Ost...  
gerade der...  
Einmarsch...  
Feinde bef...  
Sicherheits...  
Maßna...  
der Rücke...  
Bevölkerun...  
werden, di...  
gar saboti...  
Bergung...  
Bolschewis...

U-Boot...  
Feindliche...

Ermordet...  
baltisches...  
nach des...  
wändig, u...  
nach de...  
sprechun...  
Es wi...  
den, ein...  
beweis z...  
arbeit u...  
wändig, u...  
fällen. U...  
unter de...  
Freispre...  
die voll...  
in die g...  
reichen v...  
lich Hun...  
GPU-Ke...  
Keller...  
haben, m...  
zu könn...  
ehemalig...  
ungebaut...  
schen K...  
die zur...  
ein bei...  
den Rat...  
sonen h...  
gefällig...  
wechsel...  
frischun...  
dann n...  
mittelal...  
machen.

Der Streit...  
zwischen...  
Argentinien...  
über die In...  
selgruppe...  
Malvinas...  
(Falkland...  
inseln) w...  
durch die...  
Entscheidung...  
des Völker...  
rechtsorg...  
ans in Lon...  
don beend...  
et sein.

Die Fronten...  
im Osten...  
sind durch...  
die Angrif...  
fe der deu...  
tschen Lu...  
ftwaffe a...  
uf die Mu...  
рман-Ба...  
hn und...  
die Beschie...  
ßungen...  
der Verb...  
ände ih...  
re Aufg...  
be.

Die Fronten...  
im Osten...  
sind durch...  
die Angrif...  
fe der deu...  
tschen Lu...  
ftwaffe a...  
uf die Mu...  
рман-Ба...  
hn und...  
die Beschie...  
ßungen...  
der Verb...  
ände ih...  
re Aufg...  
be.





Bild von den Philippinen. Reis-Terrassen in den Bergen von Nordluzon.

(PBZ.)



Überall im Osten sind feste Winterquartiere geschaffen worden, um Schutz gegen die grimmige Kälte zu bieten  
PK. Kosterbaum (Sch.)

# Kein Urteil ohne Schuldbeweis

## Die Tätigkeit der deutschen Sicherheitspolizei in den besetzten Ostgebieten

Von SS.-Kriegsberichtler Johannes Knobel

rd Im Osten, im Dezember (PK.)

Wohl keiner Formation bietet sich in den besetzten Ostgebieten eine schwerere Aufgabe, als gerade der Sicherheitspolizei. Schon mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in die vom Feinde befreiten Orte zieht ein Kommando des Sicherheitsdienstes mit, um sofort die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Den Truppen muß der Rücken von Spionen freigehalten und die Bevölkerung von jenen Elementen gesäubert werden, die sie an der Arbeit hindern oder diese gar sabotieren. Vor allem aber gehört auch die Bergung und Identifizierung der durch die Bolschewisten während ihrer „Regierungszeit“

Welcher Art die Richter dieser bolschewistischen Opfer waren, zeigte uns die Vernehmung eines solchen. Ein Mann mit niedriger Stirn, unruhig flackernden Augen, mittelgroßem, aber schwächlichem Körperbau stand vor uns. Aengstlich blickte er von einem zum anderen. Als einfacher Arbeiter war er schon vor der Besetzung Lettlands durch die Sowjets illegal für den Bolschewismus in einem größeren Industriewerk Riga tätig. Mit dem Einzug der Sowjets wurde er sofort in den Arbeitsausschuß aufgenommen und schon kurze Zeit danach als Beisitzer in das Volksgericht berufen. Unter dem Druck der vorliegenden Beweise, auch diese wurden in langwieriger Arbeit vom Sicherheitsdienst herbeigeschafft, gab er dann endlich zu, aktiv an der Aburteilung vieler Menschen mitgewirkt zu haben, von denen er genau wußte, daß sie unschuldig waren und nur dem einen oder anderen

Bolschewistenhörigen unbequem geworden sind. Ueber sein Schicksal dürfte wohl kein Wort mehr verloren werden.

So sind es viele Fälle, die täglich durch die Finger der Vernehmungsbeamten des Sicherheitsdienstes gehen und die diese bis zu ihrer einwandfreien Klärung fortlaufend im Auge behalten. Diese Männer, die hier tagaus, tagein im wechselnder Folge das brutale Gesicht des Bolschewismus in Reinkultur erleben, werden für ihre schwere Aufgabe bestens geschult und haben eine langjährige Erfahrung hinter sich. Sie vertreten deutsches Rechtsempfinden außerhalb der Reichsgrenzen und sind sich bewußt, daß auch von ihrer Arbeit der Aufbau des neuen Europa abhängig ist. Auch ihre Gefallenen legen davon Zeugnis ab, wieweit der Sicherheitsdienst am Gesamtsieg des deutschen Volkes mitbeteiligt gewesen ist.

# Das beste Spiegelbild Jung-Spaniens

## General Moscardo über seine Frontfahrt zur Blauen Division

Von Kriegsberichtler Dr. Werner Lahne

dab. . . 21. Dezember (PK.)

Der Verteidiger des Alkazar hat bei den Kameraden der spanischen Freiwilligen-Division gewillt und dabei manchen alten Kampfgefährten begrüßen können. Im Feldquartier des Divisions-Kommandeurs verbringt General Moscardo den letzten Abend an der Front. Gern entspricht er der Bitte des deutschen Kriegsberichtlers, einiges über die Eindrücke zu sagen, die ihm sein Besuch in den spanischen Stellungen vermittelte.

„Ich bin freudig überrascht“, so führte General Moscardo aus, „über die ausgezeichnete Haltung, die ich allenthalben bei unseren Soldaten angetroffen habe. Unter klimatischen Verhältnissen, die für uns Spanier gänzlich ungewohnt sind, haben die Freiwilligen vorbildliche Tapferkeit und höchste Einsatzbereitschaft bewiesen. In den Reihen der Blauen Division stehen Männer aus allen Schichten des spanischen Volkes. Die meisten von ihnen haben bereits den Bürgerkrieg mitgemacht. Zu ihnen gesellt sich eine ganze Anzahl nationaler Vorkämpfer, die seinerzeit von den roten Gewalthabern ins Gefängnis geworfen wurden und seitdem darauf gebrannt haben, dem bolschewistischen Weltfeind mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten zu können. Die Blaue Division ist das beste Spiegelbild der jungen Nation unseres Landes, die gewillt ist, für die Zukunft der Nation das Letzte hinzugeben. Die spanischen Freiwilligen dürfen stolz

darauf sein, in den Reihen des machtvollen deutschen Heeres zu kämpfen. Denn dadurch helfen sie mit, Europa endgültig vom Alpdruck des Kommunismus zu befreien und schaffen zugleich die Voraussetzungen für eine Neuordnung unseres Kontinents.“

„Schon als junger Offizier“, so erklärt der General spontan, „bin ich ein begeisterter Bewunderer der deutschen Disziplin gewesen. Der Führer, dem ich an seinem 50. Geburtstag in Berlin zum erstenmal gegenüberstehen durfte, ist ein erleuchteter Mensch, wie er seinem Volk nur einmal in der Geschichte geschenkt wird.“

Als das Gespräch die unlängst vollzogene Erneuerung des Kominternpaktes streifte, erklärte General Moscardo kurz: „Als Soldat kann ich dazu nur eins bemerken: De facto gehört Spanien bereits seit dem 18. Juli 1936 zu den Mächten dieses Paktes, — seit jenen Tagen nämlich, an dem Franco zur Erhebung gegen den Kommunismus aufrief. Jetzt, wo ich mir aus eigener Anschauung ein Bild von dem so sehr gepriesenen „Sowjetparadies“ machen konnte, muß ich sagen, daß auch die voreingenommensten Urteile noch viel zu gut gewesen sind. Die großen Ideen einer neuen Zeit“, so erklärt General Moscardo zum Schluß, „bestimmen heute die Marschrichtung aller Völker. Jeder ist zu seinem Teil gezwungen, an ihr nach Kräften mitzuarbeiten. In Spanien herrscht der zuversichtliche Glaube an Deutschlands Endsieg.“



Bei zwanzig Grad Kälte am Feind. In einem Unterstand unter Tannen verborgen, sind die Schützen am MG. feuerbereit und beobachten unablässig das Gelände vor den Stellungen.  
PK. Aufnahmen: H. Kriegsberichtler Wiesbach, BB. (M.)

# Zielbewußte Tarifpolitik

In diesen Tagen erteilte der Reichsarbeitsminister an den Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen als Sonderstreuhänder den Auftrag, einheitliche Arbeitsbedingungen für den gesamten Handel herzustellen. Der Leiter des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ in der DAF, Oberreichsleiter Gallert, äußert sich über die Zusammenhänge, die zu diesem Schritt des Reichsarbeitsministers führten, folgendermaßen:

Der Auftrag des Reichsarbeitsministers war eine dringende Notwendigkeit. Die Uneinheitlichkeit der bisherigen Arbeitsbedingungen im Handel bestand nicht allein in den tariflichen Lohn- und Gehaltsregelungen, sondern auch in den meisten anderen allgemeinen Arbeitsbedingungen. Mit den alten Tarifverträgen aus der Zeit der Gewerkschaften hatte der Nationalsozialismus ein wenig erfreuliches Erbe übernommen. Die in diesen Tarifverträgen enthaltenen Arbeitsbedingungen waren das Ergebnis der Machtkämpfe zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Der stärkere Kontrahent bestimmte das Ausmaß der sozialen Leistungen. Es ist daher erklärlich, daß die Tarifverträge der Systemzeit mannigfaltig und vor allem uneinheitlich waren. Unter den rund 1100 Tarifverträgen für Kaufmannsgehilfen und rund 1400 Tarifverträgen für Handels- und Hilfsarbeiter, die die DAF, allein im Handel übernahm, war kaum einer, der dem anderen gleich.

Verschiedenartig waren aber nicht nur die Lohnregelungen und unterschiedlich und ungleich waren und sind zum Beispiel auch die Dauer des Urlaubs, die Bezahlung im Krankheitsfall, die Kündigungsbestimmungen, die Mehrarbeitsbezahlung, die Freizeitgestaltung, die sozialen Sonderleistungen, die Verwirklichung der sozialen Sonderleistungen, die Verwirklichung der sozialen Sonderleistungen. Mit einer solchen tarifpolitischen Kleinstatelei konnte sich das Fachamt „Der Deutsche Handel“ auf die Dauer nicht abfinden. Es lag kein Grund vor, die allgemeinen Arbeitsbedingungen der Gefolgschaftsmitglieder im Handel etwa in Ostpreußen anders zu gestalten als im Rheinland oder in Sachsen. Es lag auch keine Veranlassung vor, den Großhandel, den Einzelhandel und das kaufmännische Hilfsgewerbe in dieser Beziehung mit verschiedenen Maßstäben zu messen. Die zentral gelenkte Tarifpolitik des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ mußte daher zielbewußt die Beseitigung der tarifpolitischen Zersplitterung fordern. Zwar gelang es in den meisten Wirtschaftsgebieten die vielen örtlichen Regelungen durch Bezirksstarifordnungen zu ersetzen, einheitliche Arbeitsbedingungen konnten jedoch bis heute nicht erzielt werden, weil die Ansichten darüber bei den Beteiligten sehr voneinander abwichen. Besonders störend wurde empfunden, daß eine einigermaßen gerechte Leistungsbeurteilung nicht stattfinden konnte, weil die Gruppeneinteilungen, sowohl in den Tätigkeitsmerkmalen, als auch in der Auffassung über die Zahl der Gruppen Mängel aufwiesen.

Nur eine reichsmittige Einheitlichkeit schützt Gefolgschaft und Betrieb vor den Nachteilen, die sich aus den Fehlern der zurückliegenden Zeit ergeben. Gleiche Starbedingungen für alle Zweige des Handels und alle Wirtschaftsgebiete auf dem Gebiete der allgemeinen Arbeitsbedingungen sind daher eine Forderung gerechter neuerzeitlicher Sozialpolitik, deren Verwirklichung nicht zuletzt auch aus arbeitseinsatzmäßigen Gründen verlangt werden muß. Dabei können nicht zu beseitigende Unterschiede, die sich beispielsweise aus den besonderen Verhältnissen des Einzelhandels ergeben, durchaus berücksichtigt werden. Aus dieser Erkenntnis heraus erfolgte der Antrag des Fachamtes „Der Deutsche Handel“ an den Reichsarbeitsminister, einen Sonderstreuhänder der Arbeit mit der Schaffung einer Reichsrahmentarifordnung zu beauftragen. Mit dem nunmehr erteilten Auftrag an den Reichstreuhänder der Arbeit in Sachsen als Sonderstreuhänder erscheint die Vereinheitlichung der allgemeinen Arbeitsbedingungen im Handel gesichert.

Der Erlaß von Reichsrahmentarifordnungen ist ein sozialer Fortschritt, mit dem eine Neuordnung der allgemeinen Arbeitsbedingungen verbunden ist, während die Lohnregelung weiterhin in die Wirtschaftsgebiete verlegt wird.

Ermordeten — das kommt hauptsächlich in den baltischen Staaten in Frage — sowie die Fahndung nach den Verschleppten zu den Aufgaben des SD. Ein großer Beamtenapparat ist notwendig, um im gesamten besetzten Ostraum eine nach deutschen Begriffen arbeitende Rechtsprechung zu schaffen.

Es widerspricht dem deutschen Rechtsempfinden, einen Menschen ohne tatsächlichen Schuldbeweis zu verurteilen. Wieviel unendliche Kleinarbeit und welcher großer Zeitaufwand ist notwendig, um wirklich ein einwandfreies Urteil zu fällen. Und wäre es nicht so, dann gäbe es auch unter der Vielzahl der Fälle ab und zu keinen Freispruch. Am meisten Arbeit machen die feigen und hinterhältigen Verräter und Angeber, die vollkommen Unschuldige belasten. Sie sind in die gleiche Kategorie von Verbrechern einzureihen wie die Agenten der Tscheka, die täglich Hunderte von Menschen in den berühmten GPU-Kellern hinschlachteten. Man muß diese Keller und die dazugehörigen Räume gesehen haben, um sich ein klares Bild von der unmenschlichen Brutalität dieser Bestien machen zu können. In Riga wurde beispielsweise das ehemalige lettische Innenministerium vollkommen umgebaut, um den Mordgelüsten dieser sadistischen Kreaturen gerecht zu werden. Man sperrte die zur Vernehmung Vorgeladenen zunächst in einen höchstens 4 qm Flächeninhalt aufweisenden Raum, dort wurden sie erstmals zu 25 Personen hineingepfercht und für die Vernehmung gefügig gemacht. Räume mit plötzlich abwechselnder Heiß- und Kaltluft sorgten für „Erfrischung“ in bolschewistischem Sinne. Und wer dann noch nicht weich war, konnte sogar mit mittelalterlichen Folterwerkzeugen Bekanntheit machen.

# Der Soldat setzt Leben und Gesundheit ein. - Gib warme Wintersachen der Front!















# Die roten Lotosblüten

ROMAN VON CHRISTOPH ERIK GANTER

Copyright 1941 by Rowohlt Verlag G. m. b. H., Stuttgart

Das Haus des Brahmanen, der ein Schweigender gelehrter Mann ist und sich mit vielen Büchern, Handschriften und allerlei astronomischem Gerät in diese Einsamkeit zurückgezogen hat, liegt — hell, geräumig und sauber — ein wenig abseits der Straße am Hang. Eine kleine Quelle daneben erfrischt ihm den Brunnen; denn die Dorfbrunnen kann er nicht benutzen, er ist der einzige Brahmane im Ort und würde lieber verdursten, als sich der Hände schuldig machen, mit Angehörigen niedriger Kaste aus dem gleichen Brunnen zu schöpfen.

Am zweiten Tag ist Rama kräftig genug, das Haus zu durchstreifen. Dabei entdeckt er im Erdgeschoss, neben dem Stall der einzigen Kuh, ein Gefäß, in dem alle Waffen die Hände schmücken: malaiische Krise, alte Schwerter, Streitklingen, Lanzen, Jagdpeste, Dolche und Bögen; herrliche alte bemalte Bögen aus Füllhorn darunter und viele geledderte Pfeile. Er fragt den Brahmanen. Der nickt. Sammler sei er gewesen vorerst, in Venare, und habe ein Buch geschrieben über altindische Waffen. Denn wir bedürfen der Waffen, ehe der Sohn, und wenn das Schwert rostet, der hat sich der Freiheit begeben.

„Und du?“ fragt Rama betroffen. „Wir ist nur das Wort als Waffe verstanden, nicht das Schwert. Du wirst es schwingen — aber viel später erst, wenn du Mann bist. Ich sehe den Tag der Freiheit nicht mehr.“

Ramas Augen leuchteten auf. „Weißt du das so sicher?“

Der Brahmane lächelt. „Ich lese es in den Sternen. Das — und noch vieles mehr, was nicht auszusprechen ist.“ Sein Lächeln erstarrt. Dann deutet er auf ein Schwert mit verhältnis-

tem Griff in verzerrter Bederspeide. „Wer dieses Schwert einst zieht, wird Hindostan befreien.“

„Wie es mir!“ Die Augen des Knaben funkeln wie Tigeraugen. Der Brahmane tritt betroffen zurück. Lange steht er in dieser unergänzlichen Augen, in denen es weiterleuchtend von Trug und Sehnsucht und leidenschaftlicher Kampfbegier. „Dies Schwert“, sagt er dann leise, „ist das Schwert Schmachdächis, des Maharattenhehlers. Wenn du der Erkorene bist, wird es einst dein sein. Sonst nicht.“

Am nächsten Tage ist Unruhe im Dorf. Unter dem heiligen Pipal-Feigenbaum auf dem Platz beim Brunnen stehen die Bauern in aufgeregten Gruppen und schwätzen. Die Feldarbeit ruht, aber es ist kein Feiertag. Das stille Lächeln des Brahmanen ist erloschen als sonst, in seinen Augen wohnt die Sorge.

„Es wird gut sein“, sagt er nach der Frühmahlzeit, „wenn du ein wenig am Föhnrand umherstreichst, und deine Schwester werden wir in das hinterste Gemach heften, denn sie ist noch zu schwach, um dich zu begleiten. Du machst dir einen Bogen und ein paar Pfeile aus der Waffenkammer holen, aber bitte dich vor den vergifteten! Sie sind durch einen roten Fettel besetzt!“

Da er mehr nicht sagen wollte und Ratschmi noch den Schlaf der Bewesung schlief, wählte sich Rama einen hohen Bogen aus federndem Nachholz, dazu zwei buntbemalte Pfeile — doch zwei dünken ihm wenig. Der dritte gleicher Länge hat eine dunkle Spitze und trägt ein rotes Papier, ein giftiger also? Gleichwohl, er wird achtgeben und ist an den Umgang mit Waffen gewöhnt.

Er kreist durch Karmgestrüpp, durch wildes Ranongengebüsch, unter sperrigen Unterholz. Am Stamm eines Ho-Raumes verliert er seine Schicksal. Der Bogen trägt weit und hat ungemene Kraft; nur mit Mühe gelingt es ihm, die Pfeile wieder aus der Rinde zu reißen. Einen verfluchten Dachs könnte er erlegen, einen Dschungelhahn — aber er unterläßt es. Der Brahmane ist nicht, was Leben befeh, und er mag nicht töten, nur

um des Tötens willen. Ein Wildwechsel lockt ihn in den Wald, der hohe Mittag ist überschritten, als er das Dorf wieder vor sich liegen sieht. Aber was ist das? Dorfverwüstung um diese Stunde? Hat ihn darum der Priester entsetzt?

Am Rande eines Reisfeldes schleicht er vorsichtig den Gang hinab. Unter dem Pipalfeigenbaum ist ein rotes Sonnengefäß gespannt, darunter auf einem Feldstuhl, wie ihn die Welken branden, ein Mann — kein Engländer, ein Muselman, einer sogar, der vorwärts, ein Nachkomme des Propheten zu sein, denn er trägt den grünen Turban. Die Beine in den bauschigen Hosen hat er weit von sich gespreizt, wie die Briten das an sich haben; einen Tisch hat er vor sich mit allerlei Schreibwerk, mit dem ein baulicher Schreiber hantiert. Und weit liegt auf dem Tisch, grobe und kleine Münzen in Haufen, auch verlegte Beutel. Und runderum steht klar die Schar der Dorfster. Die Näherpalmen dort bei dem Hause werden ihm bedeckt — und von dem bauschigen Nagelbaum am Rande des Platzes, wenn es ihm gelingt, ihn von der Rückseite her zu erklimmen, überhört er, selbst ungeboren, den ganzen Platz — und es gelingt!

Was er sah, war eine Steuereintreibung, das erkannte er rasch; denn auch im Palast von Vithur wußte man, daß die Beamten der Kompanie, von indischen Helfershelfern unterstützt, die arme Bauernbevölkerung unter grausamen Martern bis auf den letzten Annah ausraubten. Das aber hatte Rama aus seines Vaters, des Felsmas, eigenem Munde in jenen abendlichen Gesprächen gehört, daß die Besteuerung der Bauern das Land verderben oder das Volk zur Verarmung treiben müßte — zur Verarmung oder — Er dachte nicht weiter, wie auch der Felsmas seine Rede nie über dieses schicksalshängere „Dor“ fortgeführt hatte. Wie freilich diese Steuereintreibung vor sich ging, das überließ seine schüchternen Ahnungen.

Es dauerte eine Zeit, bis er in den drei unförmigen Händeln am Boden, deren jedes mit einem gänterschweren Stein besetzt war,

Menschen erkannte; waren, denen man den Kopf zwischen die Arme geprengt oder die Beine an den Hals gebunden und in dieser Qualstellung mit Stricken zu einem lebenden Knäuel verflochten und dann mit großen Steinen besetzt hatte.

Ein großer Muselman war an seinem langen Barte am untersten Aste einer Lydte aufgehängt — ein Knebel verschloß ihm den Mund.

Eben wurde von zwei eingeborenen Vollkisten, denen dünne Bambusstäbe, die sogenannte „Kittie“, am Wirtel hingen, ein junges freischwebendes Weib in eine Kiste geschleift — und Rama wußte, was sie mit ihr vorhätten: sie würden ihr zwischen diesen Stäben die Wirbelsäule zerquetschen, bis sie in der Angst der Schmerzen den verborgenen Schatz ihrer Erbschaft, wenn sie einen Belohn, verraten haben würde.

Jetzt padten vier der Aechte einen jungen Purtschen, rissen ihm die Kleider vom Leibe, warfen ihn über einen Holzblock, und zwei andere begannen, ihn mit Lederseilen zu peitschen —

All das waren Martern, um den Reuten die Salzsteuer, die Kopfsteuer oder Beste des Reutens — der aber ein ganzes Drittel ihres gesamten Einkommens betrug — abzupressen, diesen Kermuten der Armen, denen die Not im Herbst geschrieben stand; Vollerungen, um Geld zu erlangen, nicht etwa gerichtliche Strafen waren das. Denn eben bräunte sich ein altirgendes altes Weib an den Tisch des Steuereintreibers und schüttete aus einem irdenen Topf, den sie unter der Feuerstelle ausgegraben haben mochte, eine Handvoll Münzen auf den Tisch, deutete auf den Jüngling, dessen Rücken sich unter den Peitschenblößen rot zu färben begann — und der im grünen Turban winste Einhalt — der junge Mann konnte gehen; von der Alten gehängt, taumelte er davon.

Eine verfluchtete Frau brachte ein zusammengeknötetes Tuch, ein paar Goldstücke blinkten — und der bärtige Muselman wurde von der Richte gelöst.

(Fortsetzung folgt)

## FAMILIEN-ANZEIGEN

**Johannes Günther Klans.** Am 20. Dezember 1941 kehrte unser Heiliger ein kräftiges Bäckchen, in dankbarer und größter Freude Lotte Hardradt geb. Leuchter, Stationswirtin Dr. Günther Hardradt, Dresden, Blasenwitzer, Jungferstr. 24, Z. Privatbl. Dr. Kubitz, Kautzer Straße 29.

**Die Verlobung ihrer Tochter Ruth und ihres Sohnes Philipp geben bekannt Studientat Dr. Reinhold Erdmann u. Frau, Dresden-Rohr Wasser Brück, Alexanderstraße 10, Frau, Dresden N. 6, Hannestraße 31.**

**Seine Verlobung mit Fräulein Ruth Erdmann zeigt sich an Philipp Reiche, a. Z. Zahnarzt in einer Infant-Division, 18. Dezember 1941.**

**Die Trauung geben bekannt: Klaus Brand, a. Z. Wehrmacht, Ursula Brand geb. Jahn, Meissen, Orosals, 26. Dezember 1941.**

**Die Vermählung geben bekannt: Helmut Wolf, Ullrich, Traudl Wolf geb. Köhler, 26. Dezember 1941, Oberdorf, a. Z. auf Urlaub: Glasbütte, Sa., Adolf-Bühler-Straße 19.**

**Nach langem Warten erblüht wie die für uns unsterbliche, lebenslange Heiligkeit, daß am 14. Oktober 1941 mein heiliger, bezeugter, lebenslanger Sohn, unser lieber, heiligmächtigster Sohn, Bruder und Enkel, unser geliebter Schützling, Schützling und Heiliger**

**Heiliger, gepr. Heiliger**

**Gott Neuwirth**

**Gen.-Ulz. in einem Hul.-Regt.**

**Bei dem Verlobt. Schützling zu Beginn, die langere Ehen im Alter von 27 Jahren im Osten (Ukraine) seinen Heiligkeit spreit, Unsterblich hell in diesen, und ihm selbst seine Heiligkeit spreit. Nach seiner großen Heiligkeit, die Heiligkeit und seine Heiligkeit spreit, hell ansehend. Wer ihn gekannt, wird unsere Ehre empfinden.**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Heiligkeit Heiligkeit: Max Heiligkeit und Frau Heiligkeit und Frau Heiligkeit**

**Heiligkeit Heiligkeit: Frau Heiligkeit und Frau Heiligkeit**

**Heiligkeit Heiligkeit: Frau Heiligkeit und Frau Heiligkeit**

**Christof, wie ich da so best**

**Andolf Hunger**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Rudi Heil**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Da noch unser Bild und unser Bild**

**Erich Krumbiegel**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Im Heiligen Heiligkeit**

**Pietät und Heimkehr**

**Erd- und Feuerbestattungen Überführungen**

auch aus allen Krankenhäusern

Am See 26 - Ruf 24276

**3 Punkte 3 Probleme**

Brust, Leib und Hüften geben dem Körper ab für die Beurteilung der Figur und des Aussehens. Ist eine Verbesserung der Form anzustreben, bietet die Thalyse-Formensystem-System die zweckmäßigsten Mittel zum Ausgleich. — Es gibt noch dieselben Modelle wie früher, nur muß man heute, da viele Hände fehlen, länger Geduld üben.

**THALYSIA**

Paul Garmes Komm.-Ges.

Waren zur gesamten Labormahlung

Dresden, Seestraße 10

**Kornfrank**

ist so gut, weil er richtig gemischt ist!

**MOKRI**

LANDE-SPECIALITÄT

eine kleine Köstlichkeit



